



Ein Begriff, zwei Projekte

Mit Jugendlichen „Respekt“ thematisieren

Von Ingo Bieringer.

Respekt kann ein abstrakter Begriff sein. Knüpfen Jugendliche jedoch an konkreten Erfahrungen an, berichten sie sehr anschaulich von Erlebnissen, in denen sie Respekt bzw. Respektlosigkeit erfahren haben. Und sie erzählen von der Schwierigkeit, selbst respektvoll zu sein, von einer Kluft zwischen dem Anspruch an sich selbst und dem Ärger über empfundene Ungerechtigkeiten. In zwei Projekten haben wir mit 14jährigen zum Thema Respekt gearbeitet und dabei eindrucksvolle Belege für die alltägliche Bedeutung dieses abstrakten Begriffs erhalten. In Form von Rap-Texten (Projekt durchführung: Rosanna Vital und Isa Stürzl) und Fotos machten Jugendliche ihre Erfahrungen und Wünsche sicht- und hörbar.

Buchtipps

Richard Sennett: Respekt im Zeitalter der Ungleichheit.

Berlin Verlag 2002

Anstatt einer Rezension sei an dieser Stelle Sennetts Einleitung zum ersten Kapitel zitiert, denn man könnte die Bedeutung des Buches keinesfalls besser zusammenfassen: „Mangelnder Respekt mag zwar weniger aggressiv erscheinen als eine direkte Beleidigung, kann aber ebenso verletzend sein. Man wird nicht beleidigt, aber man wird auch nicht beachtet; man wird nicht als ein Mensch angesehen, dessen Anwesenheit etwas zählt. Wenn die Gesellschaft die Mehrzahl der Menschen so behandelt und nur wenigen besondere Beachtung schenkt, macht sie Respekt zu einem knappen Gut, als gäbe es nicht genug von diesem kostbaren Stoff. Wie viele Hungersnöte, so ist auch diese Knappheit von Menschen gemacht; aber im Unterschied zu Nahrungsmitteln kostet Respekt nichts. Insofern stellt sich die Frage, warum auf diesem Gebiet Knappheit herrschen soll“ Unbedingt lesen! I.B.

Das Reden über Respekt ist nicht einfach. Bei vielen Jugendlichen scheint sich eine resignative Haltung breit zu machen, die zu Aggression kippen kann. Die These liegt nahe, dass zum einen Respektlosigkeit mit kränkenden Erfahrungen verbunden ist und zum anderen Respekt nicht mit Dominanz gleichgesetzt wird. In vielen Texten und Fotos zu „Respekt“ verweisen Jugendliche auf Machtungleichheiten. Respekt scheint demnach nur dem/der möglich, der/die über ausreichend Macht verfügt. In der Darstellung vieler jugendlicher steht dem Anspruch an sich selbst, Respekt zu zeigen, der Mangel an Anerkennung, Wertschätzung, Autonomie und Gestaltungsmöglichkeit gegenüber. Genau dieser Umkehrschluss wird wiederum politisch aufgeladen: das Konstrukt des „Kleinen Mannes“ erlaubt den sich machtlos Fühlenden, für sich zu fordern ohne für das Ganze verantwortlich sein zu müssen. Neid wird politisch geschürt und Respektlosigkeit gegenüber „Anderen“ zum politischen Programm. Respektlosigkeit ist demnach ein Indikator für den ent-solidarisierten politischen Umgang mit Schwächeren. In der Angst, für einen erlittenen gesellschaftlichen Gesichtsverlust (Armut, Arbeitslosigkeit) womöglich selbst verantwortlich gemacht zu werden wächst die Bereitschaft, andere prophylaktisch zu denunzieren. Die Gesinnungsgemeinschaft ersetzt dann die Gesellschaft, und das Recht des Stärkeren betrachtet verbindliche Regeln als störende Relikte – ganz zu schweigen von Respekt, der aggressiv abgetan wird. Ich denke an TV-Konfrontationen zur Nationalratswahl, in denen deutlich wurde, wie jene, die um Respekt bemüht sind, umgehend mit dem Geruch von Langeweile oder gar „Kälte“ besprüht werden. Immer wieder thematisieren Jugendliche das Verhältnis von Gleichheit und Differenz. Wie lassen sich die beiden Ansprüche in eine Balance bringen? Einige Jugendliche betrachten ihren Wunsch nach Gleichberechtigung bei gleichzeitiger Anerkennung des Anders-Seins als unreali-

stisch und leugnen ihn vorsichtshalber. Für andere scheint Respekt hier ein Bindemittel zu sein.

*Es gibt Große und Kleine
Nette und Schweine
Dunkle und Helle
Langsame und Schnelle*

*Egal ob die Jungen oder die Alten
Pickeln oder Falten
Ob Männer oder Frauen
Jedem ist was zuzutrauen*

*Wir sind alle verschieden
Und doch alle gleich
Jeder verdient Respekt
ob arm oder reich*

*Es gibt Reiche und Arme
Kranke und Lahme
Erwachsene und Kinder
Sucher und Finder*

*Ob religiös oder nicht
Mit Blindheit oder Sicht
Ob Kopftuch oder Minirock
Sei bloß nicht geschockt*

Der Kontext ist entscheidend. Jugendliche hier verknüpfen mit Respekt andere Ansprüche als Jugendliche dort: bedeutet Respekt hier, die Möglichkeit zu haben, widersprechen zu können, sprechen Jugendliche dort von Anerkennung ihrer Talente. Bedeutet Respekt hier „es soll endlich um mich gehen“, heißt es dort „es soll endlich das Gemeinsame im Mittelpunkt stehen“. Ein neues Spannungsverhältnis tut sich auf, jenes zwischen Ich und Wir, zwischen individueller Autonomie und sozialer Verbindlichkeit. Ein Text – hier wörtlich wiedergegeben – zeugt eindrucksvoll von dem hohen Anspruch, respektvoll zu sein und dem unerhörten Wunsch danach, selbst Respekt zu erhalten. Der Text veranschaulicht den inneren Dialog, gleichsam die innere Verhandlung zwischen sozialen Erfahrungen und persönlichem Handeln.